

dürftigsten Verhältnissen gelebt haben. Sie füllen heute ihren Platz voll aus, und haben die Anerkennung ihrer Mitarbeiter gefunden. Der I. Vizepräsident der Landesverwaltung Sachsen, Kurt Fischer, sagte hierüber anlässlich des diesjährigen Frauentages folgendes:

„In der Landesverrätung Sachsen arbeite<sup>n</sup> zur Zeit 520 Frauen. Das ist eine große Zahl, die vor allen Dingen einen neuen Geist in einen Apparat gebracht hat, der leicht zu Bürokratisierung neigt . . . Das ist nicht schlecht für den Anfang, aber es ist noch ungenügend. In leitende Stellen der Verwaltungen, vor allem in die Landratsämter und Stadtverwaltungen müssen noch viel mehr weibliche Antifaschisten eingesetzt werden. Die Erfahrung lehrt, daß es nichts als Dünkel der Männerwelt oder Minderwertigkeitskomplex der Frauen ist, wenn behauptet wird, daß leitende Verwaltungsstellen nur von Männern ausgefüllt werden können. Die weiblichen Verkehrspolizisten in den Straßen der sächsischen Städte meistern die Verkehrsregeln viel besser als ihre männlichen Kollegen. Deshalb haben auch die Länder Thüringen und Mecklenburg ihre weibliche Verkehrspolizei nach sächsischem Muster ausgebaut.“

Es gilt, einen zähen Kampf gegen jene Ansicht zu führen, daß die Frau nicht zu höchsten Funktionen befähigt sei. Hunderte Beispiele liefern den Gegenbeweis, und es bedarf nur der nötigen Fortbildungsmöglichkeit, der Stärkung des Vertrauens der Frau und ihres vermehrten Einsatzes, um ihr den Platz zu sichern, der ihr nach ihrer heutigen Bedeutung zusteht.

Friedel Malter

## Zur Erneuerung des kulturellen Lebens im Dorf ■■

Die Vereinigungen der gegenseitigen Bauernhilfe haben sicherlich jetzt alle Hände voll zu tun, um die Bodenreform zu sichern, die Neubauernwirtschaften einzurichten und die entscheidenden wirtschaftlichen Einrichtungen und Betriebe in der richtigen Weise nutzbar zu machen. Aber ohne kulturelle Erneuerung des Lebens in den Dorfgemeinden wird all diese Arbeit Stückwerk bleiben; das Bedürfnis der Menschen auf dem Lande nach kulturellem Erleben ist ebenso stark wie in der Stadt. Die Vereinigungen der gegenseitigen Bauernhilfe haben auch ihre kulturellen Aufgaben und dürfen sie nicht unbeachtet lassen. Durch gemeinsame Arbeit mit den Jugend- und Frauenausschüssen, mit den Parteien und Selbstverwaltungen und mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften ist die Basis gegeben, um in den Dorfgemeinden ein neues kulturelles Leben zu beginnen.

In den Städten sind trotz großer materieller Schwierigkeiten Schulen, Hochschulen, Theater, Kino, Sport, Presse, Kunstausstellungen und andere kulturelle Einrichtungen neu entstanden. Daß auch in den Dorfgemeinden heute trotz aller Schwierigkeiten ein Beginn des neuen kulturellen Lebens schon möglich ist, habe ich in einem kleinen Dorf in Mecklenburg festgestellt. Dort hat die Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe auf Vorschlag unserer Genossen einen Kulturausschuß gebildet, der Räume eines früheren Guts-Herrenhauses zu Versammlungsstätten herrichtete. In Ortsversammlungen haben Redner der sozialistischen Parteien die Einwohner der Landgemeinde mit den grundlegenden Fragen und Plänen über die neue Erziehung der Jugend und der Erwachsenen, über Schulreform, Auswahl der neuen Lehrer und Studenten aus den Kreisen der Arbeiter und Bauern bekanntgemacht. Auch Vorträge und Diskussionen über die Rolle und Aufgaben der Frauen und Jugend, über Gewerkschaften sowie über die wichtigen Probleme, die durch die Bildung der Einheitspartei ihre Lösung finden, wurden begierig aufgenommen. Eine Wanderbühne aus der Stadt wurde auf Initiative unserer

## Schwätzer und Phrasen in der Parteilarbeit

„Jetzt komme ich zu dem zweiten Typ von Funktionären. Ich meine den Typ von Schwätzern, ich möchte sagen, von ehrlichen Schwätzern (Heiterkeit), von ehrlichen Leuten, die der Sowjetmacht ergeben, aber nicht fähig sind, zu leiten, nicht fähig sind, irgend etwas zu organisieren. Ich hatte im vorigen Jahr ein Gespräch mit einem solchen Genossen, einem sehr geachteten Genossen, aber unverbesserlichen Schwätzer, der imstande ist, jedes beliebige lebendige Unternehmen in Geschwätz zu ersäufen. Hier dieses Gespräch:

Ich: „Wie steht es bei euch mit der Aussaat?“

Er: „Mit der Aussaat, Genosse Stalin! Wir haben mobilisiert (Heiterkeit).“

Ich: „Nun, und?“

Er: „Wir haben die Frage sehr scharf gestellt (Heiterkeit).“

Ich: „Und was weiter?“

Er: „Wir haben einen Umschwung erzielt, Genosse Stalin, bald wird ein Umschwung eintreten (Heiterkeit).“

Ich: „Aber trotzdem?“

Er: „Es machen sich bei uns Fortschritte bemerkbar (Heiterkeit).“

Ich: „Aber immerhin, wie steht es bei euch mit der Aussaat?“

Er: „Mit der Aussaat kommen wir vorläufig nicht vorwärts, Genosse Stalin.“ (Allgemeines Lachen.)

Da habt ihr das Bild eines Schwätzers. Sie haben mobilisiert, haben die Frage scharf gestellt, haben einen Umschwung und Fortschritte erzielt, aber die Sache kommt nicht vom Fleck.“

„Was soll man mit diesen unverbesserlichen Schwätzern tun? Beläßt man sie bei der operativen Arbeit, so sind sie imstande, jedes beliebige Unternehmen in einer Flut von wässrigen und endlosen Reden zu ersäufen. Offenbar muß man sie von den leitenden Posten absetzen und ihnen eine andere, nicht operative Arbeit geben. Für Schwätzer ist kein Platz in der operativen Arbeit (Zurufe: „Sehr richtig!“ Beifall.)

(Aus dem Rechenschaftsbericht Stalins an den 17. Parteitag der KPdSU.)

Genossen und mit Unterstützung der örtlichen Verwaltung in das Dorf gebracht und hat der Gemeinde Stunden der Freude gegeben. Desgleichen ist eine Singgruppe der Jugend gebildet worden. Außerdem wurde der Film „Sie trafen sich in Moskau“ gezeigt, der gerade unter der ländlichen Bevölkerung viel Interesse findet, da er sie mit besonderen Bauerneinrichtungen in der Sowjetunion bekanntmacht. Die Genossen erzählten mir, daß die landwirtschaftliche Genossenschaft mit den Verlagen Neuer Weg, Volk und Wissen, Aufbau-Verlag in Verhandlungen steht, um Bücher, Zeitschriften und Broschüren in die Lesestube der Gemeinde zu bringen, deren Bibliothek vorläufig noch recht armselig ist und fast nur zusammengetragene Bücher aus Privatbesitz enthält.

Man sieht, es läßt sich heute schon manches durchführen, aber wieviel mehr läßt sich realisieren, wenn die vorhandenen Organisationen mit der Dorfintelligenz zusammen gemeinsam arbeiten an der Erneuerung der Kultur auf dem Lande.

N.